

SIEGFRIED NAGEL

*Technische Universität Chemnitz, Philosophische Fakultät,
Institut für Sportwissenschaft*

Akteurtheoretische Analyse der Sportvereinsentwicklung

Ein theoretisch-methodischer Bezugsrahmen

Einführung

Sportvereine sind nach wie vor die wichtigste Organisationsform für gemeinsame Sportaktivitäten in Deutschland. Derzeit ist etwa ein Drittel der Bundesbürger Mitglied in einem der etwa 90 000 Sportvereine. Dabei steigt die Zahl der im DOSB gemeldeten Vereinsmitglieder immer noch kontinuierlich an, und jedes Jahr werden neue Sportvereine gegründet. Darüber hinaus sind bei einem Teil der Sportvereine folgende Entwicklungstendenzen zu beobachten: Die zunehmende Vielfalt an Sportarten und Sportaktivitäten hat zu einer Ausdifferenzierung von Vereinsabteilungen geführt. Dabei hat sich die Breitensportbewegung neben dem Leistungs- und Wettkampfsport in den vergangenen Jahrzehnten als zweite tragende Säule in den Vereinen etabliert. Weiterhin gibt es Sportvereine, die seit einigen Jahren gesundheitsorientierte Angebote machen und die im Rahmen von Kursangeboten auch für Nicht-Mitglieder offen sind. In zunehmendem Maße werden bezahlte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unterschiedlichen Arbeitsverhältnissen – von der stundenweise engagierten Honorarkraft bis zu Vollzeit-Angestellten – beschäftigt. Im Zusammenhang mit der Verberuflichung und Dienstleistungsorientierung wird vielfach vermutet, dass dadurch die Bereitschaft der Mitglieder zu ehrenamtlichem Engagement und zu längerfristiger Bindung abnimmt.

Die empirischen Befunde der Sportvereinsforschung zeigen allerdings, dass die (exemplarisch) skizzierten Entwicklungen und Vermutungen allenfalls für einen Teil der Sportvereine und deren Mitglieder zutreffen; vielmehr haben sich viele Vereine in den vergangenen Jahren nur geringfügig verändert (vgl. z. B. BAUR & BRAUN, 2003; EMRICH, PITSCH & PAPATHANASSIOU, 2001; HEINEMANN & SCHUBERT, 1994; NAGEL, CONZELMANN & GABLER, 2004). Deshalb stellt sich die Frage, von welchen Faktoren die (potenziellen) Veränderungen abhängig sind.

Vielfach wird argumentiert, dass Sportvereine in den gesellschaftlichen Wandel eingebettet sind und demzufolge Wertewandel, Individualisierung und Ökonomisierung auch Sportvereine betreffen. Neben gesamtgesellschaftlichen Veränderungen dürfte vor allem die allgemeine Sportentwicklung zur Ausdifferenzierung der Sportvereine und deren Angebotsformen beigetragen haben. Eine wichtige Rolle spielen hierbei vermutlich die Sportverbände, die mit entsprechenden Programmen und Aktionen (z. B. „Zweiter Weg“, „Sport für Alle“) die Breitensportbewe-

gung in den Vereinen gefördert haben (vgl. z. B. HARTMANN-TEWS, 1996). Da die oben dargestellten Veränderungstendenzen jedoch nur einen Teil der Vereine betreffen, greift diese Argumentation aus der Makro-Perspektive zu kurz und es ist eher von einer „substantiellen Unabhängigkeit“ von der Umwelt auszugehen (vgl. EMRICH et al., 2001, S. 359). Deshalb dürften für die Entwicklung von Sportvereinen vielmehr bestimmte vereinsinterne Rahmenbedingungen und Strukturgegebenheiten, wie die Zahl der Mitglieder, von Bedeutung sein. Und es sind wahrscheinlich einzelne Mitglieder oder Gruppen von Mitgliedern, die mit ihren jeweiligen Interessen und Bedürfnissen für bestimmte Veränderungen sorgen. Die Einführung eines neuen Sportangebots oder die Gründung einer Abteilung hängt vermutlich in hohem Maße von der Initiative einzelner Mitglieder ab, die an einer bestimmten Sportart interessiert sind.

Aufgrund dieser Überlegungen wird ein theoretischer Bezugsrahmen zu erarbeiten sein, der hinsichtlich der Erklärung der Entwicklung von Sportvereinen neben Umweltfaktoren auch die strukturellen Rahmenbedingungen und insbesondere den Einfluss einzelner Mitglieder in den Blick nimmt. Hierbei interessiert einerseits, wie z. B. eine neue Sportgruppe oder Abteilung entsteht oder welche Determinanten bei der Einstellung eines bezahlten Mitarbeiters eine Rolle spielen. Andererseits ist von Interesse, inwieweit die Handlungsorientierungen der Mitglieder, z. B. die Bindungs- und Engagementbereitschaft, von bestimmten strukturellen Faktoren abhängig sind. Somit lassen sich zwei grundlegende Fragestellungen der Sportvereinsentwicklung formulieren:

(1) Wie kommt es zu strukturellen Veränderungen in Sportvereinen?

(2) Inwieweit werden die Handlungsorientierungen und damit das Handeln der Mitglieder durch bestimmte (veränderte) Strukturgegebenheiten beeinflusst?

Sportvereinsentwicklung meint hierbei die *Veränderung von Sportvereinen über den historischen Zeitverlauf*. Damit wird der vielfach auch im Zusammenhang mit den Themen Steuerung und Zukunftsprognose verwendete Begriff (vgl. z. B. CACHAY, 1988; JÜTTING, 1987) auf eine analytisch-erklärende Perspektive eingeschränkt.

Ziel des vorliegenden Beitrags ist die Erarbeitung eines theoretisch-methodischen Ansatzes, der die Untersuchung beider zentraler Fragestellungen der Sportvereinsentwicklung und ihrer wechselseitigen Verknüpfung ermöglicht. Dabei werden zunächst die bislang in der Sportvereinsforschung vorliegenden theoretischen Konzepte referiert. Anschließend wird ausgehend von Forschungsdesideraten ein akteurtheoretischer Bezugsrahmen zur Analyse der Sportvereinsentwicklung erarbeitet. Dieser geht davon aus, dass einerseits das Handeln individueller Akteure von Strukturgegebenheiten abhängig ist und andererseits soziale Strukturen aus dem Handeln von Akteuren resultieren (vgl. SCHIMANK, 2000, S. 14). Schließlich werden auf der Grundlage der akteurtheoretischen Rahmenkonzeption Teilfragestellungen abgeleitet und ein spezifischer methodischer Ansatz entwickelt.

Sportvereinsentwicklung – zum Stand der Forschung

In der Sportvereinsforschung existieren zahlreiche Arbeiten, die sich in Anlehnung an Ansätze der Vereins- und Dritte-Sektor-Forschung vor allem mit der Abgrenzung und spezifischen Handlungslogik von (Sport-)Vereinen im Vergleich zu anderen Organisationstypen auseinandersetzen (vgl. z. B. BAUR & BRAUN, 2003; JÜTTING, VAN BENTEM & OSHEGE, 2003; STROB, 1999). Dabei werden für freiwillige Vereinigungen insbesondere folgende Strukturcharakteristika herausgearbeitet (vgl. auch HEINEMANN & HORCH, 1988; HORCH, 1992; SCHIMANK, 2005; ZIMMER, 2005): die Orientierung an den sportlichen Interessen der Mitglieder (und nicht an Gewinnzielen), freiwillige Mitgliedschaft, demokratische Entscheidungsstrukturen, Ehrenamt, Autonomie und Selbstverwaltung, Innenorientierung sowie Verbundenheit und kollektive Solidarität der Mitglieder. Darüber hinaus werden ausgehend von Konzepten der Dritte-Sektor-Forschung vor allem gesellschaftliche Funktionen und Leistungen von Sportvereinen diskutiert (vgl. z. B. BRAUN, 2003a; JÜTTING et al., 2003; RITTNER & BREUER, 2000). Die vorliegenden Arbeiten, die sich an der Vereins- und Dritte-Sektor-Forschung orientieren, diskutieren allerdings strukturelle Veränderungen von Sportvereinen und damit verbundene Einflussfaktoren und Konsequenzen lediglich am Rande.

Die Ansätze, die sich explizit mit Fragen der Sportvereinsentwicklung auseinandersetzen, lassen sich anhand der jeweils betrachteten Analyse-Ebene ordnen:

(1) Aus der *Makro-Perspektive* werden gesellschaftliche Veränderungen, institutionelle Rahmenbedingungen und Umweltbeziehungen (z. B. zu Sportverbänden) diskutiert. Mit gesellschaftstheoretischen Konzepten zum Wertewandel (DIGEL, 1990) und zur Individualisierung (BETTE, 1993; RITTNER, 1986) werden die vielfältiger gewordenen Sportbedürfnisse sowie die veränderten Handlungsorientierungen der Vereinsmitglieder, wie die nachlassende Bindung, erklärt. Der enorme Mitgliederzuwachs und der deutlich erhöhte Inklusionsgrad werden – auf der Basis differenzierungstheoretischer Ansätze – mit der Ausdifferenzierung des Sports als gesellschaftlichen Teilsystems sowie den Programmen und Initiativen der Sportverbände begründet (vgl. CACHAY, 1988, S. 221; SCHIMANK, 1992, S. 33). Die dargestellten Ansätze können allerdings nicht erklären, warum sich bestimmte Vereine verändern und andere nicht. Da Sportvereine als schwach umweltgekoppelte Organisationen zu charakterisieren sind (vgl. EMRICH et al., 2001, S. 366; THIEL & MEIER, 2004, S. 104), scheint es notwendig, auch die Meso-Ebene der Organisation zu beleuchten.

(2) Während für die gesellschaftstheoretisch orientierten Konzepte nur wenige empirische Ergebnisse vorliegen, existieren für die Analyse der Sportvereinsentwicklung aus der *Meso-Perspektive* eine Reihe von differenzierten Befunden. Meist werden im Sinne des Situativen Ansatzes der Organisationsforschung (vgl. z. B. KIESER, 2002) externe Einflussgrößen (z. B. die regionale Lage) und interne Situationsmerkmale (z. B. die Mitgliederzahl) betrachtet. Anhand dieser Einflussfaktoren werden u. a. die Veränderung der Mitarbeiterstruktur, insbesondere die Professionalisierung, aber auch das erweiterte Sportangebot analysiert (vgl. z. B. EMRICH et al., 2001, S. 206 ff.; HEINEMANN & SCHUBERT, 1994, S. 163 ff.). Darüber hinaus rekurrieren HORCH und SCHÜTTE (2002) bei der Analyse der Professionalisierung in Sportvereinen auf den Neo-Institutionalismus, der im Gegensatz zum Situativen

Ansatz davon ausgeht, dass bestimmte Organisationsstrukturen nicht das Resultat von ökonomischen Effizienzüberlegungen darstellen, sondern sich darin vielmehr bestimmte Umwelterwartungen (sog. „Mythen“) widerspiegeln, die in der gesellschaftlichen Umgebung institutionalisiert sind und deren Erfüllung zur Legitimation einer Organisation beiträgt (vgl. HASSE & KRÜCKEN, 1999, S. 13). Weiterhin ist die Arbeit von THIEL, MEIER und CACHAY (2006) zu beachten, die in Anlehnung an die organisationssoziologischen Arbeiten LUHMANNs (z. B. 2000) den Sportverein als soziales System auffasst, das aus kommunizierten Entscheidungen besteht.

Die organisationstheoretisch orientierten Arbeiten der Sportvereinsforschung liefern zur Abhängigkeit bestimmter Strukturmerkmale von internen und externen Einflussfaktoren zum Teil differenzierte und empirisch abgesicherte Befunde. Weitgehend ausgeblendet bleiben allerdings informelle Strukturmerkmale und der organisationsinterne Ablauf von Veränderungsprozessen. Lediglich die systemtheoretisch fundierte Konzeption von THIEL et al. (2006, S. 15–35) richtet den Fokus auf die Organisationskultur von Sportvereinen, die die Basis für die Analyse von Entscheidungen darstellt. Allerdings wird der Einfluss individueller Akteure nicht explizit modelliert, obwohl die große Bedeutung von Personen für Entscheidungsprozesse hervorgehoben wird (vgl. THIEL et al., 2006, S. 29).

(3) Es liegen nur wenige Arbeiten vor, die Sportvereine aus der *Mikro-Perspektive* beleuchten. Vereinsmitglieder werden z. B. von SCHLAGENHAUF (1977) sowie BAUR und BRAUN (2003) untersucht. Dabei werden jedoch mögliche Folgen struktureller Veränderungen auf die Handlungsorientierungen der Mitglieder allenfalls am Rande berücksichtigt. Zu ehrenamtlichen Vereinsmitarbeitern existiert zwar eine Reihe von Beiträgen und Studien (vgl. z. B. BAUR & BRAUN, 2000, 2003; EMRICH & PAPATHANASSIOU, 2003; JÜTTING et al., 2003; SCHULZE, 2004; WINKLER, 1988); diese untersuchen jedoch in der Regel vor allem die Rekrutierung von Ehrenamtlichen und beleuchten nicht die Rolle von ehrenamtlichen Entscheidungsträgern bei Veränderungsprozessen. Lediglich JÜTTING et al. (2003, S. 125–212) zeigen im Rahmen von Fallstudien, dass Vereinsvorsitzende häufig Ideengeber für weitreichende Veränderungen sind. DELOW und HINSCHING (2002) analysieren die Transformation in ostdeutschen Sportvereinen auf der Basis eines akteurtheoretischen Bezugsrahmens und betrachten Vereinsfunktionäre als „Agenten des sozialen Wandels“. Auch aktuelle Beiträge aus der anglo-amerikanischen Sportorganisationsforschung zeigen die wichtige Bedeutung einzelner Führungspersonen für Veränderungsprozesse in Sportvereinen (vgl. z. B. AMIS, SLACK & HININGS, 2004; O'BRIEN & SLACK, 2003).

Zusammenfassend ist festzuhalten: Die vorliegenden Erklärungsansätze zur *Frage der strukturellen Veränderung von Sportvereinen* beleuchten Einflussfaktoren, die auf unterschiedlichen Analyse-Ebenen anzusiedeln sind. Dabei wurde die Mikro-Perspektive, die den Einfluss individueller Akteure und informelle Strukturmerkmale in den Blick nimmt, bislang kaum beachtet. Die existierenden Konzepte beschränken sich jeweils auf eine Betrachtungsperspektive (z. B. externe Einflussfaktoren) sowie einzelne Teilfragestellungen (z. B. Professionalisierung) und haben somit nur eine begrenzte Reichweite. Die Verknüpfung einzelner Ansätze und theoretischer Bausteine zu einer umfassenden Rahmenkonzeption steht bislang noch aus. Zu beachten ist hierbei der Entwurf einer Mehrebenen-Theorie des Sportvereins von EMRICH, PAPATHANASSIOU und PITSCH (1999, S. 190), die den Fokus

gleichzeitig auf Makro-, Meso- und Mikro-Ebene richtet. Auch SLACK und HININGS (1992) schlagen die Verbindung unterschiedlicher organisationstheoretischer Ansätze zur umfassenden Erklärung der Veränderung von Sportorganisationen vor (vgl. auch STEVENS & SLACK, 1998). Zur *Frage der Veränderung individueller Handlungsorientierungen der Mitglieder als Folge bestimmter Vereinsstrukturen* existieren bislang nur wenige theoretische Überlegungen. Insgesamt liegt kein theoretisch-methodischer Ansatz vor, der beide grundlegenden Fragestellungen der Sportvereinsentwicklung in angemessener Weise analysiert. Die Aussagen der vorliegenden theoretischen Ansätze zur Sportvereinsentwicklung wurden bislang nur teilweise einer empirischen Prüfung unterzogen. Die Analyse beschränkt sich dabei weitgehend auf formale Strukturdaten. Informelle Strukturen und Vereinsziele sowie individuelle Interessen, Bedürfnisse und Wertorientierungen der Mitglieder werden lediglich in den wenigen Mitgliederbefragungen erfasst. Die Individualdaten werden jedoch in der Regel nicht mit strukturellen Vereinsdaten verknüpft.

Akteurtheoretischer Bezugsrahmen

Ausgehend von den dargestellten Forschungsdesideraten wird nachfolgend ein *theoretischer Bezugsrahmen* erarbeitet, der die einzelnen Analyseebenen (Makro-, Meso- und Mikroperspektive) gleichzeitig in den Blick nimmt und die Bearbeitung der beiden zentralen Fragestellungen der Sportvereinsentwicklung erlaubt. Dabei ist Folgendes zu beachten:

(1) Mit Blick auf die *Frage struktureller Veränderungen in Sportvereinen* sind nicht nur externe Faktoren, wie gesellschaftliche Veränderungen und die allgemeine Sportentwicklung, sondern auch vereinsinterne Faktoren zu beachten. Neben den strukturellen und situativen Rahmenbedingungen (z. B. die Größe des Vereins) dürften wegen der Autonomie von Sportvereinen, der geringen Formalisierung und der demokratischen Entscheidungsstrukturen insbesondere die Einflussmöglichkeiten der Mitglieder von Bedeutung sein. Sportvereine entwickeln sich auf der Grundlage von Entscheiden und Handeln der Vereinsmitglieder, insbesondere des Vorstandes, und nicht primär aufgrund von zentralen Programmen und Richtlinien (vgl. HEINEMANN, 1988, S. 81). Vermutlich spielen dabei einzelne Personen oder bestimmte Gruppen im Verein mit ihren (sportbezogenen) Interessen vielfach eine wichtige Rolle.

(2) Von besonderer Bedeutung ist die Betrachtung der Mitgliederperspektive und deren Verknüpfung mit der Vereinsstruktur für die Bearbeitung der Frage, welche *Auswirkungen bestimmte Strukturgegebenheiten auf das individuelle Handeln der Mitglieder* haben.

Diese beiden grundlegenden Fragestellungen der Sportvereinsentwicklung sind Spezifizierungen der zwei allgemeinen Grundfragen der strukturell-individualistischen Sozialtheorie: (1) die Frage nach den sozialen Folgen individuellen Handelns und (2) die Frage nach den sozialen Bedingungen individuellen Handelns (vgl. SCHIMANK, 2000, S. 16; zur Spezifizierung auf Organisationen vgl. BÜSCHGES & ABRAHAM, 1997; für Vereine vgl. bereits WEBER, 1988). Diese wechselseitig verschränkten Problemstellungen hat SCHIMANK als die *zwei Arten von soziologischen*

Fragen formuliert: „Das eine sind Fragen danach, warum Handelnde in einer bestimmten Situation *so und nicht anders handeln?* Die andere Art von Fragen richtet sich darauf, welche *strukturellen Wirkungen ein bestimmtes Handeln im Zusammenwirken mit anderem Handeln* hat“ (2000, S. 16, Hervorh. i. Original). Die Bearbeitung erfordert die Überwindung der Trennung von Makro- und Mikro-Perspektive und die theoretische Verknüpfung von sozialen Strukturen und individuellem Handeln. Folglich liegt es nahe, auf der Grundlage der strukturell-individualistischen Sozialtheorie einen akteurtheoretisch konzeptualisierten Bezugsrahmen zur Analyse der Sportvereinsentwicklung zu entwerfen.

Akteurtheoretische Betrachtung von Sportvereinen

Grundlage akteurtheoretischen Denkens bildet die Annahme, dass soziales Handeln und soziale Strukturen in einem wechselseitigen Zusammenhang über die historische Zeit stehen. Jegliche soziale Struktur ist Ergebnis des handelnden Zusammenwirkens von Akteuren. Umgekehrt ist soziales Handeln immer durch soziale Strukturen geprägt. Sportvereine verändern sich folglich durch die fortlaufende wechselseitige Konstitution von sozialem Handeln der Mitglieder und den Vereinsstrukturen (vgl. SCHIMANK, 2000, S. 9).

Sportvereine als Interessenorganisationen: Das soziale Handeln in Sportvereinen ist dadurch gekennzeichnet, dass die Mitglieder ihre Ressourcen zur Verwirklichung gemeinsamer Interessen zusammenlegen; z. B. erstellen und unterhalten sie für ihre sportlichen Aktivitäten gemeinsame Sportanlagen. Diese Form von kollektivem Handeln hat COLEMAN (1974) mit dem „Modell der Ressourcenzusammenlegung“ konzeptualisiert. Der Einzelne bringt seine Ressourcen (vor allem Beiträge und ehrenamtliche Arbeitskraft) in einen Pool ein, d. h. er treibt nicht individuell und informell Sport, sondern entscheidet sich für Sportaktivitäten zusammen mit anderen auf gemeinsamen Sportanlagen (vgl. auch EMRICH, 2005, S. 96).

Sportvereine als korporative Akteure: Um Erwartungssicherheit zu gewährleisten, schaffen die Mitglieder bindende Vereinbarungen, wobei in der Satzung Ziele sowie Strukturen des Vereins festgelegt werden. Aus akteurtheoretischer Perspektive sind Sportvereine damit Verhandlungskonstellationen individueller Akteure, aus denen „korporative Akteure“ hervorgehen (vgl. SCHIMANK, 2000, S. 310). Die individuellen Interessen und Handlungen der Mitglieder greifen dabei ineinander und es werden kollektive Ziele verfolgt.

Soziale Strukturen von Sportvereinen: Sportvereine sind wie alle korporativen Akteure Verschmelzungen von Erwartungs-, Deutungs- und Konstellationsstrukturen (vgl. SCHIMANK, 2000, S. 176–178): (1) *Erwartungsstrukturen* umfassen vor allem formale Strukturmerkmale, wie institutionalisierte und formalisierte Regeln und Rollen. Beispielsweise werden die Sportangebote inhaltlich und zeitlich festgelegt, es werden bestimmte Sportanlagen dafür bereitgestellt und ein Trainer ist für die Durchführung verantwortlich. (2) Mit *Deutungsstrukturen* sind Programmatik und Leitideen sowie Traditionen der Organisation Sportverein gemeint. Hierbei sind zum einen *Vereinsziele* zu beachten, die sich aus den individuellen Interessen der Mitglieder herausbilden. Zum zweiten ist die *Vereinskultur* von Bedeutung, die aus den individuellen Orientierungen und Wertvorstellungen der Mitglieder entsteht und sich im Prozess der handelnden Auseinandersetzung heraus-

bildet (z. B. Engagementbereitschaft). (3) Unter *Konstellationsstrukturen* sind eingespielte Akteurkonstellationen zu verstehen. Für die Entwicklung von Sportvereinen ist von Bedeutung, wie die Machtverteilung zwischen Führungsgremien und Mitgliederversammlung aussieht. Häufig sind es vermutlich relativ wenige „dominante“ Akteure, die die Vereinspolitik bestimmen und Veränderungen initiieren und vorantreiben.

Mehr-Ebenen-Modell zur Analyse der Sportvereinsentwicklung

Die Basis für die weiteren Überlegungen liefert das *strukturell-individualistische Erklärungsschema* nach ESSER (1993, S. 98–100), das Makro- und Mikroebene verknüpft (vgl. auch COLEMAN, 1986; WEBER, 1972). Ausgangspunkt des Modells bildet eine vermutete Abhängigkeit eines sozialen Phänomens, des *kollektiven Explanandums*, von bestimmten Merkmalen der *sozialen Situation* (vgl. den gestrichelten Pfeil d in Abb. 1). Es scheint z. B. plausibel, die wachsende Bedeutung breiten-sportlicher Aktivitäten in Sportvereinen mit der vermehrten Freizeit und der Entwicklung entsprechender Sportangebote zu erklären. Allerdings ist eine solche kollektive Erklärung nach ESSER nicht ausreichend, sondern es ist eine „Tiefenerklärung“ erforderlich, die das individuelle Handeln und die dahinter stehenden Interessen und Motive in den Blick nimmt. Denn „nicht die sozialen Gebilde ‚sui generis‘ treiben den Prozeß voran, sondern die Akteure, deren Probleme und Situationssichten, das daraus folgende Handeln und die daraus entstehenden Folgen“ (ESSER, 1999, S. 26).

Eine soziologische Erklärung besteht nun immer aus drei aufeinander folgenden Schritten (vgl. ESSER, 1993, S. 91–102; Abb. 1):

(1) Bezüglich der *Logik der Situation* (vgl. Pfeil a) interessiert, wie das Individuum seine soziale Situation sieht, welche subjektiven Erwartungen und Bewertungen sich aus den sozialen Bedingungen ergeben und welche Handlungsalternativen die Akteure haben. Bezogen auf das Beispiel ist es denkbar, dass der Einzelne gesundheitliche Probleme bemerkt und gleichzeitig eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung sucht.

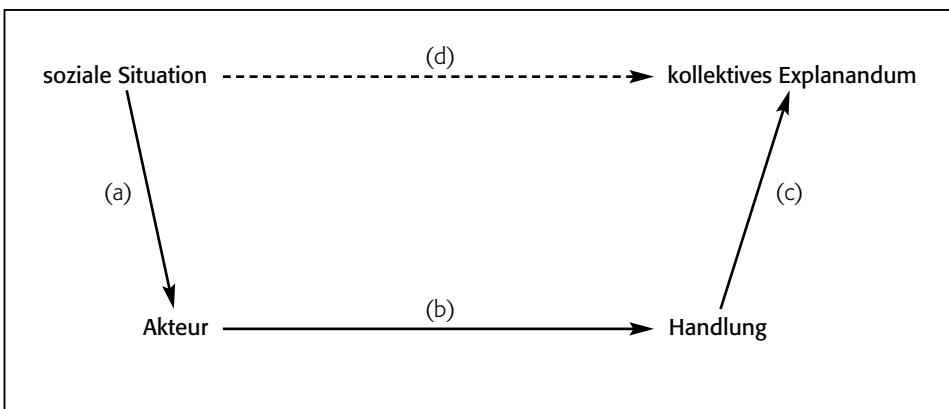


Abb. 1: Grundmodell der soziologischen Erklärung (nach ESSER, 1993, S. 98)

(2) *Die Logik der Selektion* (vgl. Pfeil b) umfasst die Erklärung der Wahl einer bestimmten Handlung durch die Akteure. Für die Verbindung der Akteure und ihres sozialen Handelns bedarf es einer „Handlungstheorie, die in ihrem Ursachenteil die durch die Situation geprägten *Erwartungen* und *Bewertungen* der Akteure und in dem Folgenteil die verschiedenen, ihnen zur Wahl stehenden *Alternativen* enthält“ (ESSER, 1993, S. 95, Hervorh. i. Original). In unserem Beispiel hat die betreffende Person neben dem Sportangebot im Verein unter Umständen die Möglichkeit selbstorganisierter Sportaktivitäten, so dass sie jeweils Kosten und Nutzen abwägen muss.

(3) *Die Logik der Aggregation* (vgl. Pfeil c) umfasst die Transformation der Folgen individueller Handlungen zu einem kollektiven Explanandum. Im vorliegenden Beispiel wird die (gestiegene) Zahl der Akteure, die Breitensportlich aktiv sind, aufsummiert und man erhält den gewachsenen Bevölkerungsanteil mit sportlicher Aktivität.

Für komplexere Fragestellungen, wie die Sportvereinsentwicklung, ist das von ESSER als „Badewannen-Modell“ (1993, S. 112–118) bezeichnete Grundmodell zu einem *Mehr-Ebenen-Modell* zu erweitern und es sind der korporative Akteur Sportverein und die Mitglieder als individuelle Akteure zu unterscheiden. Dabei wird zur Analyse des kollektiven Explanandums „Veränderungen in der Sportvereinslandschaft“ der (einzelne) Sportverein als korporativer Akteur betrachtet. Zur Erklärung seiner kollektiven Handlungen und damit Veränderungen sind in einem zweiten Schritt die Handlungen individueller Akteure (der Mitglieder) zu beleuchten. Hierzu ist die „Badewanne“ quasi zweimal „übereinander zu legen“, und es ist eine Unterscheidung zwischen dem gesellschaftlichen Makro-Kontext, der Meso-Ebene des korporativen Akteurs und der Mikro-Ebene des Handelns der individuellen Akteure vorzunehmen (vgl. Abb. 2).

Ausgangspunkt der Überlegungen ist wiederum das kollektive Explanandum auf der Makro-Ebene (z. B. die Breitensportentwicklung in Sportvereinen). Die Analyse der Veränderung von Sportvereinen erfolgt durch die Betrachtung des korporativen Handelns einzelner Vereine, z. B. der Einführung Breitensportorientierter Gruppen und Angebote (vgl. Pfeil 6). Für die Erklärung dieses korporativen Handelns scheinen folgende Aspekte von Bedeutung zu sein: Zunächst sind die sozialen Strukturen des Vereins, insbesondere die Vereinsziele, zu beachten. Es ist z. B. denkbar, dass die Breitensportorientierung als Vereinsziel (schriftlich) fixiert ist. Weiterhin sind situative Merkmale, wie die Zahl der bereits bestehenden Vereinsabteilungen, zu berücksichtigen. Die Vereinsziele werden wiederum beeinflusst durch die „externen“ Rahmenbedingungen (vgl. Pfeil 1). Im vorliegenden Beispiel dürften u. a. die Breitensportprogramme von Sportverbänden (z. B. die verschiedenen DSB-Kampagnen) eine Rolle spielen.

Die Analyse auf der Ebene des korporativen Akteurs wird jedoch in der Regel nicht ausreichen, denn letztlich sind es die Mitglieder in den Vereinen, die strukturelle Veränderungen initiieren, vorantreiben und darüber entscheiden. Viele Vereine dürften keine besondere Strategie zur Breitensportlichen Öffnung haben, sondern einzelne Mitglieder sind für die Einführung eines Breitensportangebots von zentraler Bedeutung. Um dies zu berücksichtigen, fasst man das Handeln des korporativen Akteurs (im akteurtheoretischen Sinne) als handelndes Zusammenwirken der Mitglieder auf und betrachtet das individuelle Handeln einzelner Mitglieder (vgl. Pfeil 5).

Für das vorliegende Beispiel könnte es sein, dass einzelne Mitglieder die Einführung einer Breitensportgruppe anregen, diese Idee umsetzen, als Leiter der Gruppe weitere Mitglieder dafür gewinnen und schließlich auch selbst sportlich in dieser Gruppe aktiv sind. Wie ist dieses individuelle Handeln zu erklären (vgl. Pfeil 4)? Hierbei sind insbesondere die individuellen Interessen und Bedürfnisse der Mitglieder (z. B. nach breitensportlich orientierten Angeboten im Verein) sowie ihre Wertvorstellungen und Handlungsorientierungen von Bedeutung. Im Sinne des Grundmodells soziologischer Erklärung ist weiterhin zu fragen, welche situativen Faktoren für die subjektiven Interessen und Bedürfnisse und damit für das individuelle Handeln von Bedeutung sind. Dabei sind zum einen die sozialen Strukturen des Vereins zu berücksichtigen (Pfeil 2), z. B. könnte das Breitensportangebot im Rahmen einer bereits bestehenden Vereinsabteilung initiiert werden. Zum anderen sind Umweltbedingungen und Umweltbeziehungen der Mitglieder, z. B. der gesellschaftliche Wertewandel und das veränderte Freizeitverhalten, zu beachten (Pfeil 3).

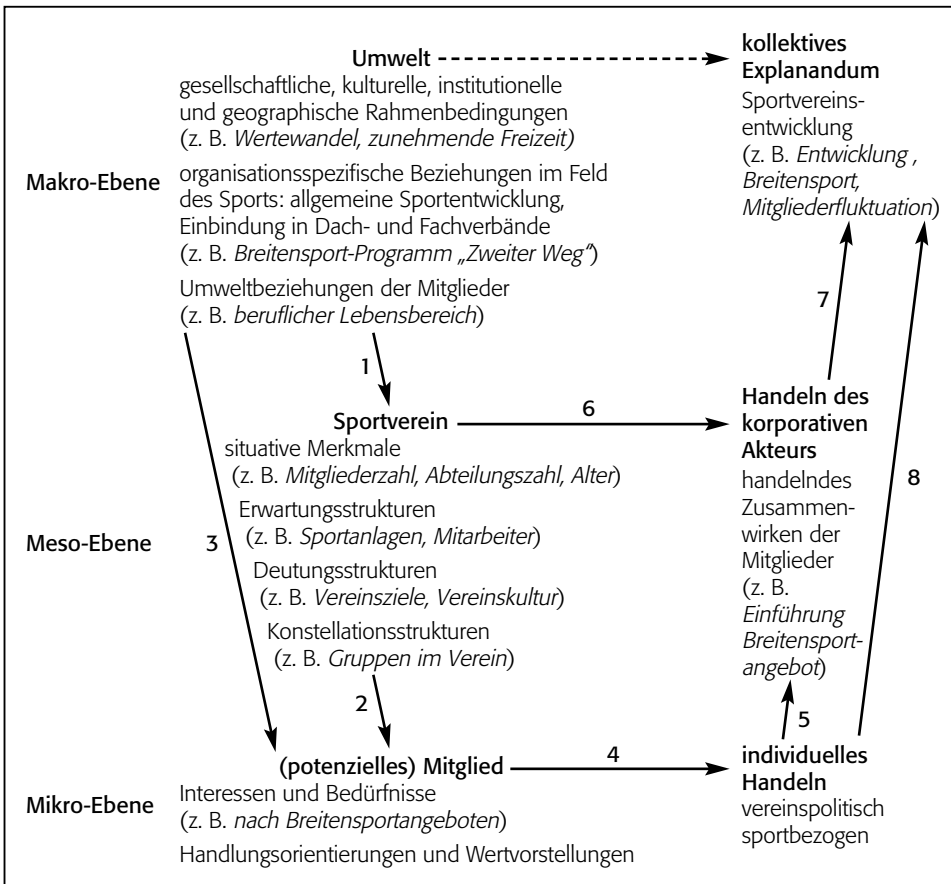


Abb. 2: Heuristisches Mehr-Ebenen-Modell zur Analyse der Sportvereinsentwicklung

Wie sind nun die einzelnen Ebenen und die jeweiligen Abhängigkeiten des Mehr-Ebenen-Modells im Sinne der Terminologie ESSERS zu systematisieren?

(1) Die *Logik der Situation* (vgl. die Pfeile 1 bis 3) verknüpft die organisationsinternen und -externen Rahmenbedingungen mit den Interessen, Handlungsorientierungen und Wertvorstellungen, die das Handeln der Akteure prägen. Für die Sportvereinsentwicklung scheinen insbesondere folgende Aspekte von Bedeutung. Hinsichtlich der Makro-Ebene sind vor allem gesellschaftliche, kulturelle, institutionelle und geographische Rahmenbedingungen, vereinsexterne Einflussfaktoren im Feld des Sports sowie die Umweltbeziehungen der Mitglieder zu beachten. Auf der Meso-Ebene dürften insbesondere situative Merkmale des Vereins sowie die jeweiligen sozialen Strukturen von Bedeutung sein. Auf der Mikro-Ebene geht es um die subjektiven Vorstellungen der individuellen Akteure im sozialen Gebilde Sportverein.

(2) Die *Logik der Selektion* kann sich auf das individuelle (vgl. Pfeil 4) oder das korporative Handeln (vgl. Pfeil 6) beziehen. Dabei bedeutet Handeln vielfach „Entscheiden“, z. B. die individuelle Entscheidung für die Vereinsmitgliedschaft oder die kollektive Entscheidung für die Einführung eines neuen Sportangebots. Mit Blick auf das individuelle Handeln ist dabei zu unterscheiden, ob die einzelnen Mitglieder Funktions- und Entscheidungsträger sind, also vereinspolitisch handeln, ob sie im Verein Sportgruppen leiten oder Sport treiben, also sportbezogen handeln.

Für die Frage, warum Akteure in einer bestimmten Situation gerade so und nicht anders handeln, formulierte SCHIMANK (2000, S. 37–144) vier *Akteurmodelle*, die als Grundmuster für die Erklärung von Handlungen dienen (vgl. dazu die typischen Formen des Handelns bei WEBER, 1972). (1) Der „Homo Sociologicus“ richtet sein Handeln an sozialen Normen aus. Ein langjähriges Sportvereinsmitglied, das im Kindes- und Jugendalter gefördert wurde, orientiert seine Entscheidung für das Verbleiben im Verein vermutlich an der sozialen Verantwortung für die nachwachsende Vereinsgeneration. (2) Der „Homo Oeconomicus“ maximiert den eigenen erwarteten Nutzen. Eine Person, die nach einem geeigneten Gesundheitssportangebot sucht, wird wahrscheinlich rational und nutzenmaximierend zwischen Sportverein und kommerziellem Anbieter auswählen. (3) Der „emotional man“ handelt aufgrund von Emotionen, wie Neid, Wut, Liebe, Freude. Einzelne Mitglieder erklären nach einer umstrittenen vereinspolitischen Entscheidung aus Wut und Verärgerung spontan den Austritt. (4) Der „Identitätsbehaupter“ handelt, um sein Selbstbild zu dokumentieren. Bestimmte Mitglieder treten z. B. nach der Veränderung eines Vereins zu einem Breitensportanbieter möglicherweise aus, weil das Vereinsziel nicht mehr zu ihrer vereinsbezogenen Identität, dem leistungsorientierten Sport, passt.

Für die Erklärung des Handelns von Sportvereinsmitgliedern dürften dabei in der Regel Konzepte notwendig sein, die mehrere Akteurmodelle kombinieren. Für das ehrenamtliche Mitglied hat JÜTTING (1998, S. 285 f.) das Akteurmodell des „aufgeklärten Engagierten“ vorgeschlagen, der – zwischen Gemeinschaftsorientierung und Selbstverwirklichung (BRAUN, 2003b) – sich sowohl an sozialen Normen orientiert als auch seinen subjektiven Nutzen optimiert. NAGEL (2006, S. 124–131) hat für die Frage der Mitgliedschaftsentscheidung in Anlehnung an ESSER (2002) ein akteurtheoretisches Analysemodell vorgelegt, das den „Homo Sociologicus“ und den „Homo Oeconomicus“ integriert.

(3) Die *Logik der Aggregation* (vgl. die Pfeile 5, 7 und 8) beleuchtet die Grundmuster des handelnden Zusammenwirkens in Sportvereinen und die daraus hervorgehenden sozialen Strukturen und Effekte. Zur Analyse der Entstehung und Veränderung sozialer Vereinsstrukturen (z. B. eines Breitensportangebots) sind die Interaktionen von handelnden Akteuren und die damit verbundenen Entscheidungsprozesse zu beleuchten.

Für bestimmte Problemstellungen ist die Zahl der Ebenen des Modells zur Analyse der Sportvereinsentwicklung gedanklich zu erweitern. Wenn sich z. B. im Laufe der Entwicklung des Vereins Abteilungen ausdifferenzieren und vor allem bei großen Mehrspartenvereinen selbstständige Handlungseinheiten („Vereine im Verein“) bilden, wird der Hauptverein zum „korporativen Akteur zweiter Ordnung“. Weiterhin ist es denkbar, das Mehr-Ebenen-Modell horizontal zu einem Sequenz-Modell zu erweitern, um soziale Prozesse analysieren zu können (vgl. ESSER, 1993, S. 102–111). Dazu ist das erarbeitete Modell mehrfach „aneinanderzureihen“ (vgl. NAGEL, 2006, S. 97).

Teilfragestellungen

Das heuristische Mehr-Ebenen-Modell zur Analyse der Sportvereinsentwicklung weist eine Vielzahl von Faktoren und Abhängigkeiten auf. Aufgrund dessen scheint es insbesondere mit Blick auf die empirische Analyse notwendig, die Komplexität zu reduzieren und lediglich Ausschnitte der Vereinswirklichkeit in Form von abgegrenzten Problemstellungen zu beleuchten. Hinsichtlich der beiden Grundfragen der Sportvereinsentwicklung scheinen insbesondere folgende Teilfragestellungen von Interesse:

(1) *Fragestellungen zur Erklärung struktureller Veränderungen von Sportvereinen:*

(1.1) Veränderung von Erwartungsstrukturen:

- Wie kommt es zur Ausdifferenzierung des Sportangebots von Vereinen? (Hierbei ist im Sinne des Mehr-Ebenen-Modells die Einrichtung neuer Abteilungen und Angebotsformen in Sportvereinen zu analysieren.)
- Wie kommt es zur Verberuflichung in Sportvereinen? (Hierbei ist die Entscheidung für die *Einstellung* von bezahlten Mitarbeitern in Sportvereinen zu untersuchen.)

Diese exemplarischen Fragestellungen lassen sich hinsichtlich der Auflösung oder Abschaffung bestimmter Strukturelemente erweitern. Sie haben gemeinsam, dass sie – ausgehend von einem kollektiven Phänomen – zunächst auf der *Ebene des Handelns korporativer Akteure (Meso-Ebene)* zu analysieren sind und gegebenenfalls anschließend das handelnde Zusammenwirken *individueller Akteure* zu betrachten ist.

(1.2) Veränderung von Deutungs- und Konstellationsstrukturen:

- Wie kommt es zur Veränderung von Vereinszielen und Vereinskultur in Sportvereinen (z. B. der Dienstleistungsorientierung)?

Diese Strukturmerkmale haben einen stark informellen Charakter und konstituieren sich durch das handelnde Zusammenwirken der Mitglieder, was eine Betrachtung der Mikro-Ebene individueller Handlungsorientierungen unumgänglich macht.

(2) Fragestellungen zur Erklärung des Handelns der Mitglieder:

Hierbei ist im Sinne der „Logik der Situation“ nach den Folgen struktureller Veränderungen von Sportvereinen auf die Handlungsorientierungen und das Handeln der einzelnen Mitglieder zu fragen:

- Welche (veränderten) strukturellen Faktoren spielen beim Ein- und Austritt von Vereinsmitgliedern eine Rolle?
- Welche (veränderten) strukturellen Determinanten beeinflussen die Bereitschaft der Mitglieder zu freiwilligem Engagement?

Zur Beantwortung der Teilfragestellungen ist es notwendig, auf der Grundlage des akteurtheoretischen Analyserahmens spezifische theoretische Ansätze zu erarbeiten. In Abhängigkeit von der Problemstellung ist hierbei auf theoretische Konzepte unterschiedlicher Disziplinen Bezug zu nehmen. Denn die bisherigen Überlegungen machen deutlich, „dass die sozialwissenschaftliche Beschäftigung mit Organisation ein interdisziplinäres Unterfangen ist, da bei der Betrachtung von Innen- wie Außenbeziehungen von Organisationen vor allem auf Theoriebestände der Soziologie, der Psychologie und der Ökonomie zurückgegriffen werden muss“ (ALLMENDINGER & HINZ, 2002, S. 11). Deshalb ist die bisher vorwiegend sportsoziologisch orientierte Vereinsforschung um entsprechende Ansätze zu ergänzen.

Methodischer Ansatz

Der akteurtheoretische Bezugsrahmen zur Analyse der Sportvereinsentwicklung legt einen methodischen Ansatz nahe, der sowohl korporative Akteure als auch individuelle Akteure in Sportvereinen ins Blickfeld rückt und beide Perspektiven verknüpft. Das entsprechende Untersuchungsdesign weist folgende Charakteristika auf (vgl. im Detail NAGEL, 2006, S. 133–140):

(1) *Analyse individueller und korporativer Akteure*: Die individuellen Akteure können anhand der Befragung von Mitgliedern, die vereinspolitisch oder sportbezogen handeln, direkt empirisch analysiert werden. Dagegen ist der Sportverein als korporativer Akteur nur indirekt über Aussagen bestimmter individueller Akteure zu erfassen. Hierbei liegt es nahe, Funktions- und Entscheidungsträger im Verein zu befragen, die als „Experten“ über das entsprechende Wissen hinsichtlich der sozialen Strukturen und Entscheidungsprozesse im Verein verfügen (vgl. LIEBOLD & TRINCZEK, 2002; MEUSER & NAGEL, 1994).

(2) *Verknüpfung von Mitgliederdaten und Vereinsdaten*: „In einer angemessenen Untersuchung des breiten organisationssoziologischen Fragespektrums müssten idealerweise Individual- und Organisationsdaten verknüpft werden“ (ALLMENDINGER & HINZ, 2002, S. 23). Um das Wechselverhältnis von Vereinsstruktur und Mitgliederhandeln analysieren zu können, sind für den gleichen Verein Strukturdaten und Mitgliederdaten in Beziehung zu setzen.

(3) *Fallstudien*: Hinsichtlich der Verknüpfung von Daten des korporativen Akteurs mit Daten individueller Akteure liegt es nahe, Fallstudien durchzuführen.

(4) *Typenbezogene Auswahl von Fallstudien*: Um dem mit Fallstudien verbundenen Problem der mangelnden Repräsentativität zu begegnen, bietet sich eine

typenbezogene Auswahl an (vgl. ZIMMER, 1996, S. 130). Hierzu sind Sportvereinstypen zu rekonstruieren, die die Auswahl der zu untersuchenden Fälle leiten und eine vergleichende Analyse ermöglichen. Bei der Auswahl ist zu beachten, dass eine möglichst breite Variation des strukturellen Kontextes vorgenommen wird.

(5) *Verknüpfung quantitativer und qualitativer Forschungsstrategien*: Für die Entwicklung von Sportvereinen dürften wegen der spezifischen Strukturmerkmale, z. B. der geringen Formalisierung und demokratischer Entscheidungsstrukturen, die Handlungsmöglichkeiten einzelner Vereinsmitglieder relativ groß sein. Deshalb scheint es vor allem bei der Analyse von Entscheidungsprozessen sinnvoll, dem allgemeinen Trend in der Organisationsforschung zu folgen und auch auf qualitative Forschungsstrategien zurückzugreifen (vgl. STRODTHOLZ & KÜHL, 2002). Die Kombination qualitativer und quantitativer Verfahren erfolgt dabei nicht nur im Sinne des „Vorstudienmodells“, sondern auch anhand des „Vertiefungsmodells“ sowie durch das Konzept der „Triangulation“ (KELLE & ERZBERGER, 1999, S. 511).

Schluss

Der akteurtheoretische Bezugsrahmen zur Analyse von Sportvereinen integriert weitgehend die in der Sportvereinsforschung bislang vorliegenden theoretischen Ansätze und ermöglicht die Analyse der beiden grundlegenden Problemstellungen der Sportvereinsentwicklung: (1) Wie kommt es zur Veränderung sozialer Strukturen in Sportvereinen? (2) Inwieweit beeinflussen die (veränderten) Strukturgegebenheiten in Sportvereinen das Handeln der Mitglieder?

Richtet sich das Interesse auf Fragestellungen der Art „Wie verändern sich die sozialen Strukturen von Sportvereinen?“, geht es also im akteurtheoretischen Sinne um die *Erklärung von Handlungswirkungen*, so kann der Sportverein als korporativer Akteur aufgefasst und die Abhängigkeit des korporativen Handelns von vereins- und umweltbezogenen Faktoren beleuchtet werden. Für ein vertieftes Verständnis der Sportvereinsentwicklung ist es aus akteurtheoretischer Perspektive jedoch in der Regel notwendig, individuelle Akteure, insbesondere die vereinspolitisch handelnden Mitglieder, in den Blick zu nehmen und die Bedingungen und strukturellen Auswirkungen ihrer Handlungen und Entscheidungen zu analysieren.

Interessiert die *Erklärung individueller Handlungen von Mitgliedern vor dem Hintergrund bestimmter Strukturgegebenheiten*, dann sind die sozialen Bedingungen des Vereins sowie dessen Umwelt und die damit verbundenen subjektiven Erwartungen und Bewertungen der Mitglieder zu beleuchten. Mit einem geeigneten Handlungsmodell ist in einem zweiten Schritt die Wahl einer bestimmten Handlung zu erklären.

Literatur

ALLMENDINGER, J. & HINZ, T. (2002). Perspektiven der Organisationssoziologie. In J. ALLMENDINGER & T. HINZ (Hrsg.), *Organisationssoziologie (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 42, 9–28)*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

- AMIS, J., SLACK, T. & HININGS, C. R. (2004). Strategic Change and the Role of Interests, Power and Organizational Capacity. *Journal of Sport Management*, 18, 158–198.
- BAUR, J. & BRAUN, S. (2000). *Freiwilliges Engagement und Partizipation in ostdeutschen Sportvereinen*. Köln: Sport und Buch Strauß.
- BAUR, J. & BRAUN, S. (Hrsg.). (2003). *Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen*. Aachen: Meyer & Meyer.
- BETTE, K.-H. (1993). Sport und Individualisierung. *Spectrum der Sportwissenschaften*, 5, 34–55.
- BRAUN, S. (2003 a). Leistungserstellung in freiwilligen Vereinigungen. In J. BAUR & S. BRAUN (Hrsg.), *Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen* (S. 191–241). Aachen: Meyer & Meyer.
- BRAUN, S. (2003 b). Zwischen Gemeinschaftsorientierung und Selbstverwirklichung. In J. BAUR & S. BRAUN (Hrsg.), *Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen* (S. 242–267). Aachen: Meyer & Meyer.
- BÜSCHGES, G. & ABRAHAM, M. (1997). *Einführung in die Organisationssoziologie*. Stuttgart: Teubner.
- CACHAY, K. (1988). Perspektiven der künftigen Entwicklung von Sportvereinen und Sportverbänden. In H. DIGEL (Hrsg.), *Sport im Verein und im Verband* (S. 219–233). Schorndorf: Hofmann.
- COLEMAN, J. S. (1974). *Power and the Structure of Society*. New York: Norton.
- COLEMAN, J. S. (1986). Social Theory, Social Research, and a Theory of Action. *American Journal of Sociology*, 91, 1309–1335.
- DELOW, A. & HINSCHING, J. (2002). *Transformation und Modernisierung in ostdeutschen Sportvereinen. Sportfunktionäre als Agenten sozialen Wandels*. Köln: Sport und Buch Strauß.
- DIGEL, H. (1990). Wertewandel im Sport. Eine These und deren begriffliche, theoretische und methodische Schwierigkeiten. In G. ANDERS (Hrsg.), *Vereinsport an der Wachstumsgrenze? Sport in der Krise der Industriegesellschaften* (S. 59–85). Witten: Steinberg.
- EMRICH, E. & PAPATHANASSIOU, V. (2003). Zur Führungskultur in assoziativen Systemen. *Sportwissenschaft*, 33, 239–262.
- EMRICH, E. (2005). Organisationstheoretische Besonderheiten des Sports. In C. BREUER & A. THIEL (Hrsg.), *Handbuch Sportmanagement* (S. 95–113). Schorndorf: Hofmann.
- EMRICH, E., PAPATHANASSIOU, V. & PITSCH, W. (1999). *Sportvereine im Blickpunkt. Strukturelemente, Umweltverflechtungen und Selbstverständnis saarländischer Sportvereine*. St. Ingbert: Röhrig.
- EMRICH, E., PITSCH, W. & PAPATHANASSIOU, V. (2001). *Die Sportvereine. Ein Versuch auf empirischer Grundlage*. Schorndorf: Hofmann.
- ESSER, H. (1993). *Soziologie. Allgemeine Grundlagen*. Frankfurt am Main: Campus.
- ESSER, H. (1999). *Soziologie. Spezielle Grundlagen. Bd. 1: Situationslogik und Handeln*. Frankfurt am Main: Campus.
- ESSER, H. (2002). In guten wie in schlechten Tagen? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 54, 27–63.
- HARTMANN-TEWS, I. (1996). *Sport für alle!?* Schorndorf: Hofmann.
- HASSE, R. & KRÜCKEN, G. (1999). *Neo-Institutionalismus*. Bielefeld: transcript.
- HEINEMANN, K. & HORCH, H.-D. (1988). Strukturbesonderheiten des Sportvereins. In H. DIGEL (Hrsg.), *Sport im Verein und im Verband* (S.108–122). Schorndorf: Hofmann.
- HEINEMANN, K. & SCHUBERT, M. (1994). *Der Sportverein – Ergebnisse einer repräsentativen Untersuchung*. Schorndorf: Hofmann.

- HEINEMANN, K. (1988). Sind Einheit und Selbstbestimmung des Sports in Gefahr? In K. GIESELER, O. GRUPE & K. HEINEMANN (Hrsg.), *Menschen im Sport 2000. Dokumentation des Kongresses „Menschen im Sport 2000“* (S. 68–82). Schorndorf: Hofmann.
- HORCH, H.-D. & SCHÜTTE, N. (2002). Professionalisierungsdruck und -hindernisse im Management des selbstverwalteten Sports. In M. R. FRIEDERICI, H.-D. HORCH & M. SCHUBERT (Hrsg.), *Sport, Wirtschaft und Gesellschaft* (S. 161–174). Schorndorf: Hofmann.
- HORCH, H.-D. (1992). *Geld, Macht und Engagement in freiwilligen Vereinigungen. Grundlage einer Wirtschaftssoziologie von Non-Profit-Organisationen*. Berlin: Duncker & Humblot.
- JÜTTING, D. H. (1987). Sportentwicklung und Alltagskultur: Bemerkungen zur Begriffsbildung und zum Stand der Diskussion. In M. SPANGENBERG (Hrsg.), *Sportentwicklung und Alltagskultur* (S. 9–20). Frankfurt am Main: Deutscher Sportbund.
- JÜTTING, D. H. (1998). Geben und Nehmen: ehrenamtliches Engagement als sozialer Tausch. In R. Graf STRACHWITZ (Hrsg.), *Dritter Sektor – Dritte Kraft* (S. 271–289). Stuttgart: Raabe Verlag.
- JÜTTING, D. H., VAN BENTEM, N. & OSHEGE, V. (2003). *Vereine als sozialer Reichtum*. Münster: Waxmann.
- KELLE, U. & ERZBERGER, C. (1999). Integration qualitativer und quantitativer Methoden. Methodologische Modelle und ihre Bedeutung für die Forschungspraxis. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 51, 509–531.
- KIESER, A. (2002). Der Situative Ansatz. In A. KIESER (Hrsg.), *Organisationstheorien* (5. Aufl., S. 169–191). Stuttgart: Kohlhammer.
- LIEBOLD, R. & TRINCZEK, R. (2002). Experteninterview. In S. KÜHL & P. STRODTHOLZ (Hrsg.), *Methoden der Organisationsforschung* (S. 33–71). Reinbek: Rowohlt.
- LUHMANN, N. (2000). *Organisation und Entscheidung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- MEUSER, M. & NAGEL, U. (1994). Expertenwissen und Experteninterview. In R. HITZLER, A. HONER, & C. MAEDER (Hrsg.), *Expertenwissen* (S. 180–192). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- NAGEL, S. (2006). *Sportvereine im Wandel. Akteurtheoretische Analysen zur Entwicklung von Sportvereinen*. Schorndorf: Hofmann.
- NAGEL, S., CONZELMANN, A. & GABLER, H. (2004). *Sportvereine – Auslaufmodell oder Hoffnungsträger? Die WLSB-Vereinsstudie*. Tübingen: Attempto.
- O'BRIEN, D. & SLACK, T. (2003). An Analysis of Change in an Organizational Field: The Professionalization of English Rugby Union. *Journal of Sport Management*, 18, 293–320.
- RITTNER, V. & BREUER, C. (2000). *Soziale Bedeutung und Gemeinwohlorientierung des Sports*. Köln: Sport und Buch Strauß.
- RITTNER, V. (1986). Sportvereine und gewandelte Bedürfnisse. In G. A. PILZ (Hrsg.), *Sport und Verein* (S. 43–55). Reinbek: Rowohlt.
- SCHARPF, F. W. (2000). *Interaktionsformen. Akteurzentrierter Institutionalismus in der Politikforschung*. Opladen: Leske + Budrich.
- SCHIMANK, U. (1992). Größenwachstum oder soziale Schließung? Das Inklusionsdilemma des Breitensports. *Sportwissenschaft*, 22, 32–45.
- SCHIMANK, U. (2000). *Handeln und Strukturen. Einführung in die akteurtheoretische Soziologie*. Weinheim: Juventa Verlag.
- SCHIMANK, U. (2005). Der Vereinssport in der Organisationsgesellschaft: organisationssoziologische Perspektiven auf ein spannungsreiches Verhältnis. In T. ALKEMEYER, B. RIGAUER & G. SOBIECH (Hrsg.), *Organisationsentwicklungen und De-Institutionalisierungsprozesse im Sport* (S. 21–44). Schorndorf: Hofmann.

- SCHLAGENHAUF, K. (1977). *Sportvereine in der Bundesrepublik Deutschland. Teil I. Strukturelemente und Verhaltensdeterminanten im organisierten Freizeitbereich*. Schorndorf: Hofmann.
- SCHULZE, B. (2004). *Ehrenamtlichkeit im Fußball*. Münster: Waxmann.
- SLACK, T. & HININGS, B. (1992). Understanding Change in National Sport Organizations: An Integration of Theoretical Perspectives. *Journal of Sport Management*, 6, 114-132.
- STEVENS, J. & SLACK, T. (1998). Integrating Social Action and Structural Constraints. *International Review for the Sociology of Sport*, 33, 143-153.
- STROB, B. (1999). *Der vereins- und verbandsorganisierte Sport: Ein Zusammenschluß von (Wahl-)Gemeinschaften?* Münster: Waxmann.
- STRODTHOLZ, P. & KÜHL, S. (2002). Qualitative Methoden der Organisationsforschung – ein Überblick. In S. KÜHL & P. STRODTHOLZ (Hrsg.), *Methoden der Organisationsforschung* (S. 11-29). Reinbek: Rowohlt.
- THIEL, A. & MEIER, H. (2004). Überleben durch Abwehr. Zur Lernfähigkeit des Sportvereins. *Sport und Gesellschaft*, 1, 103-124.
- THIEL, A., MEIER, H. & CACHAY, K. (2006). *Hauptberuflichkeit im Sportverein. Voraussetzungen und Hindernisse*. Schorndorf: Hofmann.
- WEBER, M. (1972). *Wirtschaft und Gesellschaft*. Tübingen: Mohr. (Original erschienen 1922).
- WEBER, M. (1988). Rede auf dem deutschen Soziologentag in Frankfurt. In M. WEBER (Hrsg.), *Gesammelte Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik* (2. Aufl., S. 431-449). Tübingen: Mohr. (Original erschienen 1924).
- WINKLER, J. (1988). *Das Ehrenamt. Zur Soziologie ehrenamtlicher Tätigkeit dargestellt am Beispiel der deutschen Sportverbände*. Schorndorf: Hofmann.
- ZIMMER, A. (1996). *Vereine – Basiselement der Demokratie: eine Analyse aus der Dritte-Sektor-Perspektive*. Opladen: Leske + Budrich.
- ZIMMER, A. (2005). Sportvereine als Organisationen des Dritten Sektors. In T. ALKEMEYER, B. RIGAUER & G. SOBIECH (Hrsg.), *Organisationsentwicklungen und De-Institutionalisierungsprozesse im Sport* (S. 45-68). Schorndorf: Hofmann.